

Handschrift aus Spanien³⁰²), und ob das Kloster S. Maria de Ripoll im 10. Jahrhundert einen Pseudoisidor-Codex besessen hat, ist zumindest zweifelhaft³⁰³). Auch für die andere Möglichkeit, eine Einzelüberlieferung

urkunde des Grafen Gauzfred von Roussillon von 974 an das Kloster S. Pedro de Roda, die in der Chartular-Abschrift der Coll. Baluze 107 sofort anschließt (fol. 499—499v; P. de Marca, *Marca Hispanica* app. CXVI) ist nach dem *anno trabeationis* datiert, wie es auch *deinceps* heißt. Zu paläographischen Eigentümlichkeiten in spanischen Handschriften des 11. Jahrhunderts vgl. A. M und ó, *Carta d'Oliba a Arnau Mir de Tost*, in: *Miscellanea A. M. Albareda I (Analecta Montserratensia 9, 1962) S. 209.*

³⁰²) H insch ius, *Decretales Pseudo-Isid.* Einl. S. XVI und XLVII (dazu H insch ius, *Zs. für Kirchenrecht* 3 [1863] 123 f.) kannte nur eine Handschrift: Madrid, Biblioteca Nacional 12 187 (früher Ff 8), saec. XVII (vgl. E w a l d, *NA. 6* [1881] 309); sie gehört zudem der Klasse A 2 an, fällt also für den Schlußteil ohnehin aus. R. B e e r, *Handschriftenschatze Spaniens* (zum Druckort s. den abschließenden Bericht García unten Anm. 303) verzeichnet keine Pseudoisidorhandschrift.

³⁰³) Auszugehen ist von der Notiz, die J. M a b i l l o n, *Annales Ordinis S. Benedicti* 3 (Paris 1706) S. 537, in einem heute nicht mehr faßbaren Codex von Le Puy gefunden hat: *Anno incarnationis dominicae DCCCCLVIII ... hic codex nuncupatus Decretalia Pontificum Romanorum scriptus est ... praecipiente ... cuncta congregatio Ripollensis* usw. R. B e e r, *SB. Wien* 155 (1908) 3. Abh. S. 39 ff. stellte diesen Schreibereintrag in den Rahmen der engen, bis ins 16. Jahrhundert reichenden Verbindung zwischen Ripoll und Le Puy, versucht aber keine Identifizierung. Z. G a r c í a, *SB. Wien* 169 (1915) 2. Abh. S. 43 f. (Nr. 77) hat von einer Kopie aus dem Jahre 1776 im Archivo general de la Corona de Aragón (Barcelona) vermutet, daß sie jenen Codex von Ripoll wiedergebe, und F. V a l l s T a b e r n e r, *Estudis d'història jurídica Catalana* (1929) S. 78 f., hat jene Kopie als Exzerpt der Dacheriana identifiziert. An pseudoisidorische Dekretalen ist verschiedentlich gedacht worden, so offenbar von J. T a r r é, *Sur les origines Arlésiennes de la collection canonique dite Hispana*, in: *Mélanges P. Fournier* (1929) S. 723, der jedoch den öffentlichen Nachweis bis heute schuldig geblieben ist, denn seine thèse d'Ecole des Chartes (*Les sources de la Législation ecclésiastique dans la Province Tarraconnaise, depuis les origines jusqu'à Gratien*, 1927; hierin das Kap. XIX) liegt nicht gedruckt vor und ist — nach freundlichen Erkundigungen Herrn Dr. S e m m l e r s (Paris) — nicht einmal an der Ecole des Chartes greifbar. A. v a n H o v e, *Commentarium Lovaniense in Codicem Juris Canonici I, 1: Prolegomena* ² (1945) S. 310 Anm. 7, hat die Vermutung T a r r é s als Tatsache übernommen. Ist die Angabe des Schreibers präzise: *Decretalia Pontificum Romanorum* und bezöge sie sich auf die pseudoisidorischen Dekretalen, so wäre damit nur die Kurzform der A 2-Klasse erfaßt, nicht das ganze ... *decretorum atque diversorum conciliorum breviarum*, wie das Werk vom Verfasser vorgestellt wird (H insch ius S. 20, 34). In alten Bibliothekskatalogen läßt sich die Unterscheidung zwischen Exemplaren, die Dekretalen und Konzilien, und solchen, die nur Dekretalen enthalten, beobachten. In der Dekretalenfassung A 2 der pseudoisidorischen Dekretalen fehlt aber gewöhnlich der in J L. 3798 verwendete Schluß (s. oben S. 76 f.). — In der Frage einer Pseudoisidorrezeption in Spanien wies mich G o n z a l e z M a r t i n e z D i e z (Madrid)